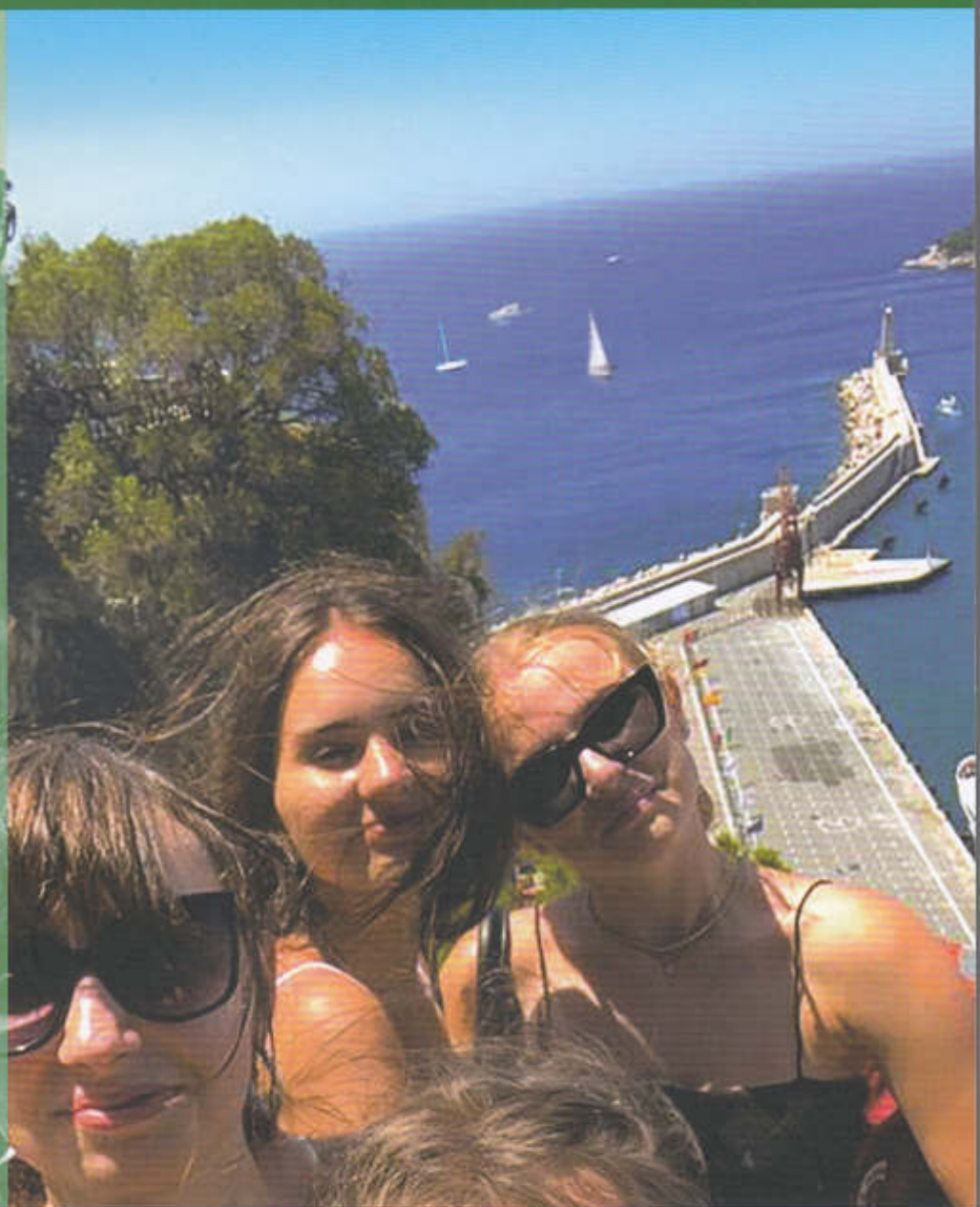




Kremsmünster – die unbekannte Station auf der „Reise der Bilder“¹

Dr. Birgit Kirchmayr

„Gleichzeitig rollten aus West und Ost Woche um Woche die ersten Kunsttransporte in nicht abreißender Folge in Kremsmünster ein. Es war dies der Beginn der größten Kunstgüteranhäufung, der gewaltigsten Massenbewegung an Gemälden und Kunstwerken aller Art, die die Weltgeschichte bisher gekannt hat.“²

Das Stift Kremsmünster, der Nationalsozialismus und die Kunst

Das 777 von Bayernherzog Tassilo III. gegründete oberösterreichische Kloster Kremsmünster verfügt über eine erlesene Kunstsammlung, deren Objekte im Lauf der Jahrhunderte ihren Eingang in das Kloster fanden. Zu den besonderen Preziosen zählen der aus dem 8. Jahrhundert stammende Tassilokelch,³ die beiden Tassiloleuchter, ein Scheibenkreuz aus dem 12. Jahrhundert oder das fein gearbeitete Elfenbeindiptychon.⁴ Wenn es im folgenden Beitrag um das Stift Kremsmünster und die Kunst im Kontext des Nationalsozialismus geht, dann lässt sich diese Darstellung nicht auf die klostereigene Sammlung beschränken. Denn so erlesen die Kunstsammlung des Klosters war und ist, konnte sie wohl kaum mithalten mit dem kunsthistorischen Wert der Kunstwerke, die zwischen 1941 und 1944 im Kloster zwischenzeitlich Obhut fanden: die Bilder der sogenannten „Führersammlung“. Unter der Bezeichnung „Sonderauftrag Linz“ arbeitete ab dem Jahr 1939 ein Stab unter der Leitung des Dresdener Kunsthistorikers Hans Posse am Aufbau einer Sammlung für ein Kunstmuseum in Hitlers „Heimatstadt“ Linz. Zugriffen wurde dabei auch in großer Zahl auf Kunstwerke, die aus Sammlungen von Wiener Jüdinnen und Juden oder aus dem besetzten Frankreich stammten.⁵ 1941 umfasste der Gemäldebestand für Linz bereits eine stattliche Zahl und war

¹ Dieser Beitrag basiert auf Forschungen der Autorin, die teilweise bereits im Rahmen des Forschungsprojekts *Geraubte Kunst in Oberdonau* publiziert wurden: Birgit Kirchmayr, Friedrich Buchmayr, Michael John, *Geraubte Kunst in Oberdonau* (Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus, Bd. 6), Linz 2007, S. 141–150. Der vorliegende Beitrag ist eine um neue Quellenfunde erweiterte und die seither fortgeschrittene einschlägige Forschung berücksichtigende aktualisierte Fassung, die für den Ausstellungskatalog des LENTOS Kunstmuseum, *Hitlers Kulturpolitik, Kunsthandel und Einlagerungen in der NS-Zeit im Salzkammergut*, Linz 2024 verfasst wurde.

² Franz Juraschek, „Die Klosterdenkmale Oberösterreichs. Ihr Schicksal in und nach dem Kriege“, in: *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins*, 92, 1947, S. 84–99, hier S. 93.

³ In der neuesten Forschung wird die Bezeichnung „Tassilo-Liutpirc-Kelch“ verwendet. Vgl. Egon Wamers (Hg.), *Der Tassilo-Liutpirc-Kelch im Stift Kremsmünster. Geschichte – Archäologie – Kunst*, Regensburg 2019.

⁴ Vgl. Hans Bertele-Grenadeng, *Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster*, Bd. 2: *Die stiftlichen Sammlungen und die Bibliothek* (Österreichische Kunsttopographie, Bd. 43), Wien 1977.

⁵ Häufig ist in diesem Zusammenhang vom „Nazi-Kunstraub“ die Rede. Faktisch stimmt dies, allerdings waren die Vorgangsweisen der Aneignung unterschiedlich und oftmals durch die Instrumentalisierung von bestehenden Gesetzen – wie beispielsweise der Möglichkeit zur Sicherstellung und Beschlagnahme nach dem österreichischen Ausfuhrverbotsgesetz – scheinlegitimiert. Die Grenzen zwischen klarem Raub und dem Ausnutzen von Machtverhältnissen (Stichwort Zwangsverkauf) waren somit teils fließend. Aus heutiger Sicht unterliegen sämtliche sogenannte Rechtsgeschäfte mit NS-Verfolgten im Gebiet des damaligen Deutschen Reiches und seines Einflussgebietes dem Kunstrückgabegesetz von 1998 (BGBl. 181/1998, novelliert 2009).

größtenteils im „Führerbau“ in München untergebracht. Allerdings war man auf der Suche nach einem besseren Unterbringungsort – und hier kam nun Kremsmünster ins Spiel. Voraussetzung dafür war die 1941 erfolgte Beschlagnahme des Klosters. Im Zuge des Klostersturms kam es in diesem Zeitraum zum Zugriff auf zahlreiche in Österreich gelegene Klöster. Das Kremsmünsterer Klosterleben war freilich schon davor aus den Fugen geraten. So mussten die Benediktiner bereits im Herbst 1938 das von ihnen geführte traditionsreiche Gymnasium abgeben, das in eine nationalsozialistische „Oberschule für Jungen“ umgewandelt wurde. Erst kürzlich aufgefundene Fotoalben geben einen eindrucksvollen Eindruck vom Alltag in dieser Schule, die binnen kürzester Zeit von der katholischen zur nationalsozialistischen Eliteanstalt im Stil einer Napola umgewandelt wurde.⁶ Per Verfügung der Gestapo vom 3. April 1941 wurde das Kloster beschlagnahmt, Abt Ignaz Schachermayr wurde des Gaues verwiesen und die meisten Patres mussten – soweit sie nicht bereits in den Kriegsdienst eingezogen waren – den Konvent innerhalb weniger Wochen verlassen. Zurück blieben nur jene, die als Verwalter bestimmter Bereiche dienstverpflichtet wurden. Per Verfügung vom 22. November 1941 wurde das beschlagnahmte Vermögen des Stiftes schließlich zugunsten des Reichsgaues Oberdonau eingezogen.⁷ Die nun im Eigentum des Gaues stehenden Kunstsammlungen, aber auch die naturwissenschaftlichen und weiteren kulturhistorischen Bestände wurden unter die Verwaltung des „Museums des Reichsgaues Oberdonau“ in Linz (zuvor Oberösterreichisches Landesmuseum) gestellt.

Kremsmünster als Bergungsort des „Sonderauftrag Linz“

Unmittelbar nach der Beschlagnahme des Klosters im Frühling 1941 wurden die Weichen für dessen künftige Funktion als Kunstbergungsort gestellt. Gauleiter August Eigruber hatte von Gaukonservator Franz Juraschek erfahren, dass der Stab des „Sonderauftrages Linz“ nach einem passenden Unterbringungsort für die „Führersammlung“ suchte, und übermittelte im April 1941 folgenden Vorschlag nach München:

„Als erstes Gebäude, welches für die Aufnahme der Kunstgegenstände am geeignetsten ist, schlage ich das Stift Kremsmünster vor. Es liegt im entlegenen Kremstal an einer vollkommen unwichtigen Bahnlinie, ist von Linz 28 und von Steyr 20 km Luftlänge entfernt.“⁸

Diese Beschreibung darf verwundern, denn gerade die Lage Kremsmünsters zwischen den Industriestandorten Linz und Steyr sollte sich im weiteren Verlauf des Krieges als höchst ungünstig erweisen. Zunächst aber war Eigrubers Vorstoß erfolgreich, wobei die Idee, die Kunstbestände des geplanten „Führermuseums“ in Kremsmünster zu lagern, bei näherer Betrachtung der Quellen gar nicht von ihm persönlich stammte, sondern von Gaukonservator Franz Juraschek. Dieser hatte bereits im Februar 1941, und damit noch vor der Beschlagnahme Kremsmünsters, dem Gauleiter vorgeschlagen, Adolf Hitler bzw. Hans Posse anzubieten, die „Führersammlung“ in Oberdonau zu lagern.⁹ Gauleiter Eigruber fand Gefallen an dem Vorschlag; vermutlich sah er sich bereits Seite an Seite mit Adolf Hitler die prächtigen Kunstwerke in Kremsmünster besichtigend. In seinem Schreiben nach

6 Birgit Kirchmayr, „Bilder des Nationalsozialismus. Ein zeithistorischer Quellenfund im Stift Kremsmünster und was er uns zeigt“, in: 165. Jahresbericht Öffentliches Stiftsgymnasium Kremsmünster 2022, Kremsmünster 2022, S. 59–78; Wolfgang Leberbauer, „1938: Schicksalsjahr für das Stiftsgymnasium Kremsmünster“, in: 161. Jahresbericht des öffentlichen Stiftsgymnasiums Kremsmünster 2018, Kremsmünster 2018, S. 131–150.

7 Vgl. Rudolf Hundstorfer, Das Stift unterm Hakenkreuz. Sonderabdruck aus dem 104. Jahresbericht des Öffentl. Gymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster, Kremsmünster/Linz 1961, S. 40f.

8 Bundesarchiv Koblenz (BAK), B 323, Sch. 164: Eigruber an Führerbau München (Brief vom 22.4.1941).

9 Bundesdenkmalamt (BDA) Linz, Sachakten, Karton S. L-N: 227/41, Juraschek an Eigruber (Brief vom 8.2.1941).

München übermittelte er eine Beschreibung der räumlichen Vorzüge der Unterbringung im beschlagnahmten Kloster: Es stünde mit dem Kaisersaal ein 16 mal 26 Meter großer Raum zur Verfügung („auch als Vorführungsraum geeignet“), zwei weitere Säle und 14 große Räume, weitere 20 kämen hinzu, wenn derzeit untergebrachte Umsiedler aus Bessarabien „nach dem Osten verlegt“ wären.¹⁰

Eine unmittelbar nach Eigrubers Vorschlag erfolgte Besichtigung durch Hans Posse am 9. Mai verlief erfolgreich. Juraschek berichtete Eigruber, dass Posse besonderen Gefallen gefunden habe an der Möglichkeit, Ausstellungsräume zur Verfügung zu haben, die „anlässlich eines Führerbesuchs“ genutzt werden könnten, eine Möglichkeit, die in den anderen Depots so nicht bestehe.¹¹ Jurascheks Plan war also aufgegangen; die Bestände des „Führermuseums“ sollten nach Kremsmünster gebracht werden. Neben einem Machtgewinn für den Gau sah Juraschek darin auch den Erhalt des Klosters als Kulturdenkmal gewährleistet.¹²

Noch im Sommer 1941 trafen die ersten Kunstwerke der „Führersammlung“ ein. Es handelte sich um Transporte aus dem Wiener Zentraldepot für beschlagnahmte Kunst,¹³ die vom Institut für Denkmalpflege Wien abgewickelt wurden, sowie Transporte aus dem Münchner „Führerbau“ (Abb. 1 und 2). Der Kremsmünsterer Benediktiner P. Richard Rankl, der als einer der wenigen Patres „dienstverpflichtet“ im Kloster verblieben war, hielt die Geschehnisse in seinem Tagebuch fest:

„Im Lauf des Sommers kamen dann die Transporte mit Bildern, Möbeln u. a. Kunstwerken – von Wien her bzw. München her. Im Kaisersaal soll ein sehr großes Gemälde von Makart sein, das der Duce – Mussolini dem Führer geschenkt hat.¹⁴ Das Refektorium ist komplett mit Möbeln und Kunstwerken ausgefüllt, gegen das Windenzimmer zu ist die Tür abgemauert. [...] Auch der Zugang zur Sakristei vom Konvent aus ist abgemauert – jetzt sind die meisten Zimmer mit Kunstschatzen belegt.“¹⁵

Mit dem Kaisersaal und dem Refektorium (Speisesaal) nennt Rankl bereits zwei der (insgesamt mehr) Räumlichkeiten, die im Abtei- und Konventstrakt des Stiftes als Depot genutzt wurden. Es sind nach bisherigem Forschungsstand keine Fotos von der Unterbringung überliefert, lediglich eine erhaltene Skizze verweist auf die Anordnung von Kisten und einzelnen Objekten im Refektorium (Abb. 3).¹⁶ Rankl notierte auch weiterhin regelmäßig, wenn größere Transporte im Kloster eintrafen. Eingeweiht in die tatsächlichen Vorgänge rund um die Kunsteinlagerungen war er allerdings kaum. Vor Ort zuständig war vielmehr sein Mitbruder P. Petrus Mayrhofer, an der Akademie der bildenden Künste Wien ausgebildeter Kunstlehrer und Restaurator. Rankl notierte in 1942 in seinem Tagebuch, dass Mayrhofer zum „Leiter der Kunstverwaltung des Führermuseums“ bestellt worden sei,¹⁷ was allerdings

¹⁰ Ebd.

¹¹ BDA Linz, Sachakten, Karton S. L-N:1049/41, Juraschek an Eigruber (Brief vom 12.5.1941).

¹² BDA Linz, Restitutionsmaterialien Mappe 17: Juraschek an Robert Hiecke (Brief vom 13.5.1941); vgl. auch Juraschek 1947, S. 93f.

¹³ Das Zentraldepot wurde im Herbst 1938 in Räumlichkeiten der Neuen Burg (heute befindet sich dort die Sammlung alter Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums) eingerichtet. Gelagert und inventarisiert wurden dort unter Leitung des Denkmalamtes (Institut für Denkmalpflege) und des Kunsthistorischen Museums Tausende Objekte, die ihren als Jüdinnen und Juden verfolgten Eigentümer:innen nach dem „Anschluss“ entzogen worden waren. Vgl. dazu zdk-online.org/das-zentraldepot, abgerufen am 31.8.2023.

¹⁴ Dabei muss es sich um Makarts Triptychon *Die Pest in Florenz* handeln, das mit der „Linz-Nummer“ 1098 zum Bestand des „Sonderauftrages Linz“ gehörte. Es war von den italienischen Behörden einer jüdischen Florentiner Familie enteignet und Adolf Hitler bei einem Besuch 1940 in Florenz als Geschenk übergeben worden.

¹⁵ Stiftsarchiv Kremsmünster (StAKr), Tagebuch Richard Rankl Bd. XVII, Eintrag November 1941, S. 34.

¹⁶ Stift Kremsmünster, Ordner „Kunst vor 1945“, Skizze undatiert.

¹⁷ StAKr, Tagebuch Richard Rankl Bd. XVIII, Eintrag 4.12.1942, S. 117.

Transport vom 26. Juni 1941.

132

P a c k l i s t e Nr. VII.

B i l d e r

L R 722	Carel du Jardin	Rast der Maultiere
L R 100	Roybet	Kavalier bei Tisch stehend
L R 686a	Berchem	Spinnende Hirtin u. schlafender Hirt mit Kühen, Ziegen u. Hund in Landschaft. Öl-Holz 45 x 39 cm
A R 888	Sassoferato	Madonna mit Kind Halbfigur, Leinwand 49 x 39
L R 46a	Jan van de Capelle	Seestück
A R 345	P. van Laer	Maultiertreiber, Öl-Leinwand
Goldmann 4	Jan Breughel d. Ä.	Predigt Johannes d. Täufers Öl-Blech
L R 253	Isabey	Fischerflotte an der Küste
A R 24	Flämischer Meister um 1620	Vier Jahreszeiten, Gouache
A R 426	Dirk Hals	Drei spielende Kavaliers Öl-Holz 28 x 34.5
A R 32	Matthäus Zasinger	Turnier in Meissen. Stich

M i n i a t u r e n

A R 1546	Miniature	Kampfszene in einem Hafen, datiert 1634.
A R 1544	Miniature	Garten mit Passin und Picknick
A R 1350 a, b	Zwei Miniaturen	Landschaften, Darstellung von Winter- und Sommervergnügungen, Schildpattra- hen.

Abb. 1: Ab Juni 1941 erreichten Transporte aus dem Wiener „Zentraldepot für beschlagnahmte Kunst“ Kremsmünster. Pack- und Transportlisten sind in mehreren Archiven erhalten, die Abbildung zeigt die erste Seite der „Packliste VII“ vom Juni 1941. Die Kürzel „AR“ und „LR“ verweisen auf die Sammlungen der Wiener Bankiers und Kunstsammler Alphonse Rothschild (AR) und Louis Rothschild (LR).

Archiv Bundesdenkmalamt Wien, Restitutionsmaterialien

Betrifft: Kunstgegenstände-Ferntransporte (Bergungsfahrten)
von München-Führerbau nach Stift Kremsmünster.

Zusammenstellung der Transporte.

<u>Transport</u> <u>Nr.</u>	<u>Transport-</u> <u>Tag</u>	<u>Gemälde</u> <u>Nr. Stückzahl</u>	<u>Sonstiges</u> <u>Stückzahl</u>	
I.	1.VIII.41	120	-	
II.	15.VIII.41	184	-	
III.	29.VIII.41	149	-	
IV.	12. IX. 41	175	9	Stuhlstücke
V.	17. X. 41	166	4	Gobelin
VI.	18. IX. 42	110	-	
VII.	16. X. 42	174	1	Plastik
VIII.	20. V. 43	140	1	Teppich
IX.	30. VI. 43	109	10	Sonstiges
X.	20.VIII.43	141	9	Sonstiges
XI.	13. XI.43	90	-	
XII.	28. XI.43	174	11	Sonstiges
			4	Rahmen
	insgesamt	1 732	49	Sonstiges

Aus Sicherheitsgründen von Kremsmünster zwecks Einlagerung
im Luftschutzbunker-Führerbau übernommen:

am 14.November 1943 1 Gemälde von Hans Holbein d.J.,
Darstellung "Jünglingsporträt"
am 28.November 1943 1 Gemälde von Rembrandt
Darstellung "Männliches Bildnis mit Spitzen-
kragen"

Aufgestellt u.f.d.Richtigkeit:
München, den 2. Dez. 1943

ARCHITEKT HANS REGER
MÜNCHEN 33. FÜHRERBAU

Abb. 2: Die Zusammenstellung aller Transporte mit Objekten der „Führersammlung“ aus München-„Führerbau“ nach Stift Kremsmünster weist 12 Transporte im Zeitraum von 1.8.1941 bis 28.11.43 und eine Gesamtzahl von 1.732 Gemälden aus. Archiv Stift Kremsmünster / BDA Wien Restitutionsmaterialien / BAK Koblenz Bestand B323

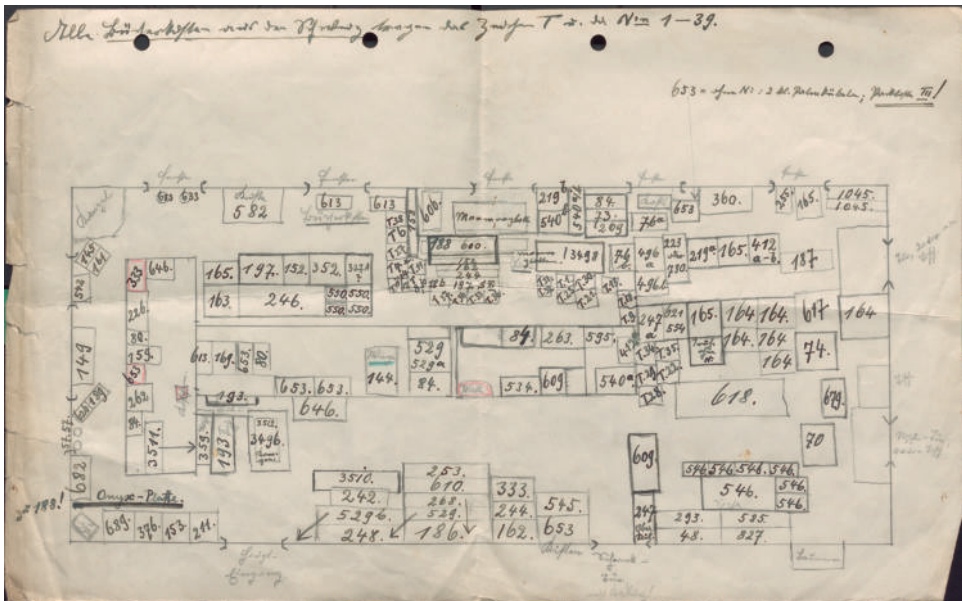


Abb. 3: Die Skizze zeigt das Refektorium des Stiftes mit eingelagerten Kunstwerken. Vermutlich wurde sie von Gustav Gugenberger (Museum des Reichsgaus Oberdonau) im Sommer 1941 erstellt, die Nummern verweisen auf Einlagerungen aus den Rothschild-Sammlungen.
Archiv Stift Kremsmünster

eine vereinfachende Beschreibung ist, denn tatsächlich unterlag die Depotverwaltung einem komplexen Geflecht an Zuständigkeiten auf Reichs- und Gauebene, reichend vom „Sonderstab Linz“ in Dresden und München über das Gaukonservatorat und das Gaumuseum Linz bis hin nach Wien, wo das Institut für Denkmalpflege und das Kunsthistorische Museum involviert waren. Es verwundert nicht, dass es bezüglich der Kompetenzen Rivalitäten und Anschuldigungen gab, in die oftmals der Gestapo-Verwalter des Stiftes eingebunden war. Über ihn liefen auch die Abrechnungen der Kosten, die vor Ort für die Depotverwaltung anfielen. Es handelte sich um Ausgaben für Bauarbeiten, Material und – wie aus den Unterlagen hervorgeht – auch für eingesetzte Kriegsgefangene. So heißt es in der an den Gaukonservator übermittelten Abrechnung vom 15. Juli 1942 beispielsweise lapidar: „Ich übersende Ihnen beigeschlossen übereinkommensgemäß die Abrechnung für die 5 zu Ihren Lasten gehenden Kriegsgefangenen, sowie für andere Kleinigkeiten des Führermuseums [...]“¹⁸

Trotz der unumgänglichen Mitsprache des Verwalters war P. Petrus Mayrhofer für die Belange des Depots der Ansprechpartner vor Ort – bei genauerer Betrachtung seiner Person mag dies verwundern. Denn Mayrhofer, der bald als „Vertrauensperson“ der Gestapo bezeichnet werden sollte,¹⁹ war – wie jüngste Archivfunde zeigen – 1939 nach einer Denunziation wegen sogenannten „Kanzelmißbrauchs“²⁰ zu fünfzehn Monaten Kerkerhaft verurteilt worden.²¹

18 Stift Kremsmünster, Ordner Kunst vor 1945, Abrechnung an die Zentralstelle für Denkmalschutz, z. H. Dr. F. von Juraschek, Gaukonservator, Kremsmünster 15.7.1942.

19 So in mehreren Quellen, z. B. BDA Linz, Restitutionsmaterialien Mappe 17, Korrespondenz Juraschek, Amtserinnerung 12.9.1941: „Er [Verwalter Hager] sagt ferner aus, daß von Seiten der Gestapo keine Bedenken gegen die Person des Dr. Mayrhofer vorliegen. Dieser kann im Gegenteil als Vertrauensmann der Gestapo gelten.“

20 Als „Kanzelmißbrauch“ (§ 130a) wurden während der NS-Zeit vor allem als NS-feindlich eingestufte Predigten bezeichnet. Zahlreiche Priester wurden wegen tatsächlicher oder vermuteter oppositioneller Inhalte in ihren Predigten denunziert und wegen „Kanzelmißbrauchs“ inhaftiert.

21 Oberösterreichisches Landesarchiv (ÖÖLA), Restbest. Sicherheitsdirektion Linz, Sch. 13, Akt 1560/43.

Er befand sich knapp ein Jahr im Linzer Gefangenenhaus in Haft und wurde am 16. Juli 1940 „infolge gnadenweiser Erlassung des Strafrechts“ vier Monate vorzeitig entlassen. Trotz dieser Vorgeschichte und anhaltender Angriffe seitens lokaler NSDAP-Stellen dürfte P. Petrus Mayrhofer nach seiner Entlassung tatsächlich eine „Vertrauensstelle“ in dem von der Gestapo verwalteten Kloster eingenommen haben. Mangels eindeutiger Quellen können nur Vermutungen zu den Hintergründen angestellt werden, die ein mögliches Abhängigkeits- oder Erpressungsverhältnis zumindest nicht ausschließen.²²

Wie Rankl jedenfalls richtig beobachtet und auch aufgezeichnet hatte und wie auch durch zahlreiche Transportlisten belegbar ist, kamen seit dem Sommer 1941 laufend Kunsttransporte nach Kremsmünster. Diese entsprachen aber zunehmend nicht Gaukonservator Jurascheks Vorstellungen: Schon im Oktober 1941 berichtete er Eigruber über seine Besorgnis, dass Posse seine Anweisungen verändert habe. Es sollten nun nicht mehr die wertvollen Kunstwerke aus den Wiener Sammlungen nach Kremsmünster gebracht, sondern diese – sofern schon in Kremsmünster eingetroffen – nach München weitertransportiert werden; im Gegenzug kamen „zweit- und dritrangige Werke“ aus München nach Kremsmünster. Jurascheks diesbezüglicher Bericht an Gauleiter Eigruber vom 23. Oktober 1941 gibt ein anschauliches Bild über die Einlagerungen in Kremsmünster zu diesem Zeitpunkt und soll daher hier auch vollständig zitiert werden:

„Gauleiter! Über Auftrag des stellvertretenden Gauleiters berichte ich über die in Kremsmünster eingelangten Bestände für das Führermuseum. Im Sinne der von Ihnen erwirkten Führerweisung hat Dir. Posse Dresden Ende Mai 1940 [sic] angeordnet, daß das für den Führer in Wien bereitgestellte Kunstgut sowie die holländischen Ankäufe nach Kremsmünster geschafft würden. Tatsächlich langten im Juni 9 Transporte aus Wien ein, vor allem mit wertvollem Mobiliar, Kunstgewerbe und etwa 250 Gemälden, alles aus ehemals ostmärkischem Besitz, ferner aus Amsterdam die Sammlung Lanz, ebenfalls Mobiliar und 100 Gemälde, in Kremsmünster ein. Im Juli änderte Posse plötzlich seine Anweisungen. Ob ein Führervortrag hierfür vorlag, weiß ich nicht. Er ließ die für Kremsmünster bereits angekündigten weiteren Sendungen aus Wien nicht mehr abrollen. Dafür kamen 5 Transporte aus München mit zum großen Teil zweit- und dritrangigen Werken an, die meist für das Führermuseum in Linz nicht in Betracht kommen, da sie dafür nicht gut genug sind. Dann teilte er mit, daß die sehr wertvolle Slg. Lanz nicht auszupacken sei, da sie vielleicht von Kremsmünster wieder abgeholt werden würde. Am 1. 8. telegraphierte er an mich, daß die aus Wien eingelangten Gemälde, also die oben genannten 250 Bilder, als Rückfracht nach München mitgenommen werden sollen. Ich ließ jedoch nur die Wiener Gemälde eines einzigen Depotraumes fortnehmen. Darunter sind wertvolle altdeutsche Bilder, Italiener, Holländer, Franzosen und Österreicher des 19. Jahrhunderts wie Holbein, Cranach, Andrea del Sarto, Salvator Rosa, Teniers, Cuij, Watteau, Troyon, F. Alt, Pettenkofen (im Ganzen 68 Stück). Außer Mobiliar und Kunstgewerbe ist daher gegenwärtig in Kremsmünster an Bildern: aus Wien 180, aus Amsterdam 100, aus München 800. Wertvoll sind die Bestände aus Wien und Amsterdam, ferner etwa 50 ausgezeichnete Werke, die aus München stammen. An Künstlern sind unter anderem vertreten Waldmüller, Rudolf Alt, Makart, Pollaiuolo, Signorelli, Giorgione, Tintoretto, Rubens. Auf Grund dieser Tatsachen, Mitteilung des Beauftragten aus München, Informationen, die ich aus Wien einholte, und endlich einem Ferngespräch mit Posse selbst

²² Eine ausführlichere Darstellung der – auch nach Kriegsende – widersprüchlichen Biografie Mayrhofers kann an dieser Stelle nicht vorgenommen werden, verwiesen sei aber darauf, dass die Autorin nach mehreren neuen Quellenfunden weiter zu diesem Thema forscht und eine eigenständige Darstellung in Planung ist.

am 20.10. ergibt sich folgendes Bild: Posse ist der Ansicht, daß der Führer die Kunstbestände in Kremsmünster jetzt nicht ansehen wird; dies komme erst nach dem Kriege in Betracht. Deshalb sollen alle Gemälde von Wert von Kremsmünster wieder abgeholt und nach München gebracht werden. Seit Ende Juli sind die weiteren Transporte aus Wien mit Werken aus der Ostmark, zum Teil auch aus Oberdonau, ebenso wie die weiteren Transporte aus Holland nur mehr nach München geleitet worden. Um hiefür in München Platz zu schaffen, ist das Mindergute, das noch in München lag, nach Kremsmünster gebracht worden. Kremsmünster wird so zu einem Depot für zweitrangige Gemälde und verliert völlig die ihm ursprünglich zugedachte Bedeutung.“²³

Die vorhandenen Aufzeichnungen geben aber darüber Auskunft, dass auch weiterhin Transporte aus Wien in Kremsmünster einlangten. Im April 1942 berichtete Rankl vom Eintreffen dreier großer Möbelwagen, in denen die Wandverkleidungen des Rothschild-Palais aus Wien angeliefert wurden.²⁴ Im September 1942 wurden 45 Gemälde und Kunstgegenstände aus den Beständen konfiszierter Sammlungen vom Institut für Denkmalpflege aus nach Kremsmünster verbracht.²⁵ Auf der Transportliste sind Werke aus den Sammlungen Alphonse und Louis Rothschild, Oscar Bondy, Albert Pollak und anderer verzeichnet, darunter mehrere Bilder Ferdinand Georg Waldmüllers, ein Friedrich-Amerling-Porträt, ein Rudolf von Alt, verschiedene Plastiken, Kunstgegenstände und Möbel. Im Jänner 1943 wurden aus dem sogenannten Depot „Jagd“ bei Wien im Zuge seiner Auflösung weitere Gegenstände aus der Rothschild-Sammlung nach Kremsmünster überstellt. In der jeweiligen Korrespondenz kommt deutlich zum Ausdruck, dass alle diese Objekte aus „konfiszierten jüdischen“ Sammlungen stammen, es ist somit völlig klar, dass auch die in Kremsmünster zuständigen Depotverantwortlichen wussten, welcher Herkunft die Objekte waren.

Neben den Überstellungen aus Wien kam es aber auch wie angekündigt zu einer großen Zahl von Auslagerungen aus dem Depot München Führerbau nach Stift Kremsmünster: Zwischen dem 1. August 1941 und dem 28. November 1943 wurden in zwölf Transporten insgesamt 1.732 Gemälde sowie weitere Objekte (Möbel, Gobelins etc.) von München nach Kremsmünster verbracht.²⁶ Am 8. Oktober 1942 hatte Rankl als vorläufigen Stand der Einlagerungen notiert: „An Kunstwerken sind derzeit etwa 5000 Bilder im Stifte untergebracht und außerdem etwa 400 Kisten!“²⁷

In seiner Einordnung als „Reichskunstdepot“ wurden Tarnungs- und Sicherheitsmaßen für den Klosterkomplex von Kremsmünster von oberster Stelle geregelt. Ein Bericht, der im Juni 1943 an den Obersalzberg zu Handen Martin Bormanns telegraphiert wurde, gibt über die besondere Art und Weise der Tarnung des Klosterkomplexes Aufschluss:

„die tarnung von kremsmuenster wird ... in der weise durchgefuehrt, dass von dem gesamten grossen komplex einzelne besondere teile mit netzen getarnt werden, sodass der gesamtkomplex von oben wie vier getrennte vierkantbauernhoefe aussieht, die in oberdonau sehr haeufig

23 BDA Linz, Sachakten, Karton S. L-N: 231/41, Juraschek an Eigruber (Brief vom 23.10.1941).

24 StAKr, Tagebuch Richard Rankl XVII, Eintrag 21.4.1942, S. 164.

25 BDA Wien, Restitutionsmaterialien, Karton 13/2, Mappe 1: „Verzeichnis der anfangs September 1942 von Wien (Institut für Denkmalpflege) nach Kremsmünster (Stift) überführten Kunstgegenstände“.

26 BAK, NS 6-413: Transportlisten München Führerbau nach Kremsmünster; Stift Kremsmünster, Ordner Kunsteinlagerungen vor 1945, Dokument Zusammenstellung der Transporte, 2.12.1943.

27 StAKr, Tagebuch Richard Rankl XVII, Eintrag 8.10.1942.

sind. ... gauleiter eigruher werde ich bitten, ... eine flugzeugaufnahme von kremsmuenster anfertigen und ihnen einsenden zu lassen.“²⁸

P. Richard Rankl schien mit den Tarnmaßnahmen im Stift keine große Freude gehabt zu haben: „Wie mir gestern Baumeister ... mitteilte, soll das Stift mit grüner Tarnfarbe angestrichen werden wegen Luftschutz. Da werden wir dann schön ausssehen!“²⁹ (Vgl. Abb. 4)



Abb. 4: Das Stift Kremsmünster mit Tarnmaßnahmen, vermutlich 1943/44
Privatarchiv Dagmar Fetz-Lugmayr, Kremsmünster

Trotz der Maßnahmen bot das Stift Kremsmünster zu wenig Sicherheit. 1943 waren die Gaukonservatoren des Reiches aufgerufen, sich nach luftschuttsicheren Orten, im Konkreten Bergwerksstollen oder Ähnliches, zur Unterbringung von Kunstwerken umzusehen. Auch Gaukonservator Juraschek begann, in Betracht kommende Stollen in Oberdonau zu überprüfen. Er schickte seine Ergebnisse und Vorschläge nach Wien, im Sommer 1943 kam es zu einer Besichtigung und Prüfung des vorgeschlagenen Depots in den Altausseer Salzbergstollen, die mit der Befürwortung des Depots endeten.³⁰ In einem Brief an Gauleiter Eigruber vom 4. Jänner 1944 schrieb Juraschek Eigruber daher stolz, dass er sich freue, „dass durch die beiden Bergungsorte in Oberdonau [Kremsmünster und Altaussee], die ich vorgeschlagen habe, ... nunmehr der Gau Oberdonau auch auf diesem Gebiete mit an der Spitze der Bergungslandschaften des Reiches stehe“.³¹

²⁸ BAK, NS 6-73: Fernschreiben Hummel, Führerbau an Bormann (Telegramm vom 19.6.1943). Abb. 4 zeigt eine seltene Aufnahme des Klosters mit erkennbaren Tarnmaßnahmen, undatiert, vermutlich aus dem Zeitraum 1943/44.

²⁹ StAKr, Tagebuch Richard Rankl XVIII, Eintrag 17.11.1942, S. 99.

³⁰ BDA, Restitutionsmaterialien, Karton 22, Mappe 1: Zl. 2106/43 Dr. J/P, Gutachten Linz 20.12.1943.

³¹ BDA, Restitutionsmaterialien, Karton 22, Mappe 5: Juraschek an Eigruber (Brief vom 4.1.1944).

Die Verlagerung der „Führersammlung“ von Kremsmünster nach Altaussee und die Bergung von Kremsmünsters eigenen Kunstschatzen

Der von Juraschek vorgeschlagene Bergwerksstollen von Altaussee sollte ab 1943 tatsächlich zum bedeutendsten Kunstbergungsort des Deutschen Reiches werden. Zu Beginn war noch nicht vorgesehen, auch Bestände aus dem „Sonderauftrag Linz“ dorthin zu verlagern, vielmehr sollte der Salzberg zunächst nur österreichisches Kunstgut beinhalten, das aufgrund der akuten Bedrohung durch einen Bombenkrieg vor allem aus den Wiener Museen ausgelagert werden musste. Auch wertvolles Kunstgut aus „Oberdonau“ – und da wiederum vor allem aus den enteigneten Klöstern – war zur Einlagerung in den Salzberg bestimmt, darunter auch die Preziosen aus dem Stift Kremsmünster.³² Zur Verquickung mit den Beständen des „Sonderauftrages Linz“ kam es, nachdem Juraschek auch die aus dem Kloster Hohenfurth stammenden Altartafeln, die für den „Sonderauftrag Linz“ bestimmt gewesen waren, in Altaussee einlagern wollte. Am 9. Oktober 1943 hatte der Leiter des Wiener Instituts für Denkmalpflege und Zuständige für die Bergung in Altaussee, Herbert Seiberl, beim Referenten des „Sonderauftrages Linz“, Gottfried Reimer, schriftlich die Genehmigung eingeholt, die Altartafeln in Altaussee zu bergen, und dabei auch gleich angefragt, ob dieser „allenfalls noch anderes besonderes wertvolles Gut [des Sonderauftrages] zur Verwahrung in dieses Depot bestimmen wolle“.³³ Reimer zeigte sich interessiert und so wurde Altaussee nach Einholung verschiedener weiterer Gutachten in Folge auch zum Hauptbergungsort der Bestände des „Führermuseums“. Dies bedeutete, dass nun auch die bislang in Kremsmünster eingelagerten „Führersammlungs“-Bestände nach Altaussee verbracht wurden. Der Abtransport begann am 10. Jänner 1944 und damit unter schwierigen Bedingungen mitten im Winter. Nach derzeitigem Forschungsstand befinden sich die einzigen schriftlichen Quellen, die diese Transporte dokumentieren, im Archiv des Kunsthistorischen Museums Wien.³⁴ In einer mehrseitigen Aufstellung sind sämtliche Transporte, die von Kremsmünster nach Bad Aussee, teils aber auch nach Thürnthal³⁵ und Hohenfurth abgegangen sind, mit genauen Stückzahlen, dem Transportdatum und Wagennummern dokumentiert. Nach Bad Aussee sind etwa 40 Wagen dokumentiert, die zwischen Jänner und September 1944 verschickt wurden und allein über 2.000 Bilder beinhalteten (vgl. Abb. 5).³⁶ Ab Mitte Mai 1944 setzten schließlich auch die Bergungstransporte von „Sonderauftrag Linz“-Beständen aus München nach Aussee ein.

Während Juraschek 1944 noch stolz darüber war, dass sich die zentralen Bergungsorte des Reiches in „Oberdonau“ befanden, wies er im Nachhinein auf seine Besorgnis hin, die Einlagerung des „Sonderauftrag Linz“-Bestandes könnte eine Gefahr für die geborgenen heimischen Kunstwerke darstellen.³⁷ Tatsächlich kam es zu Kriegsende bekanntlich zu einer massiven Bedrohung der im Salzberg eingelagerten Kunstwerke; es ging darum, Eigrubers „Nero-Befehl“, die Einlagerungen zu vernichten, zu verhindern. Aus den zahlreichen Berichten über die Vernichtungs- und Rettungsstrategien in Aussee im April und Mai 1945 geht hervor, dass Gaukonservator Juraschek darin keine relevante Rolle gespielt haben

32 BDA, Restitutionsmaterialien, Karton 19, Mappe 12: Niederschrift über die Verpackung der Bergungskiste „Gaukonservator 03“, 16.5.1944.

33 BDA, Restitutionsmaterialien, Karton 10, Mappe 6: Seiberl an Reimer (Brief vom 9.10.1943).

34 Archiv des Kunsthistorischen Museums (KHM), XIII 14, Bergung Faszikel 4: Zusammenstellung des Abtransportes nach. B.A. Thth. H.fth. Für den Hinweis auf dieses Dokument danke ich Leonhard Weidinger und Susanne Hehenberger!

35 Thürnthal war als Bergungsort für besonders großformatige Werke bestimmt.

36 KHM, XIII 14, Bergung Faszikel 4: Zusammenstellung des Abtransportes nach. B.A. Thth. H.fth.

37 Juraschek 1947, S. 95.

Transport von Kremsmünster nach Bad Aussee, Thurnthal und Hohenfurth.											
Wagen Nr.	Wagen Transp.	Datum	Transport-Gut.	Bad Aussee		Thurnthal		Hohenfurth		Gesamt	
				Bilder	Stück Karten	Bilder	Stück Karten	Bilder	Stück Karten	Bilder	Stück Karten
1. Wagen Nr. 8	1.	10.7.44	Bilder	183							
" " 32	1.	10.7.44	"	172							
" " 27	1.	10.7.44	"	199						494	
2. Wagen Nr. 36	1.	17.7.44	Bilder	202							
" " 26	1.	17.7.44	"	324							
" " 32	2.	17.7.44	"	176							
" " 27	2.	17.7.44	"	487						1189	
3. Wagen Nr. 26	2.	25.7.44	Bilder & Miniaturen	95	10						
" " 36	2.	25.7.44	"	187						579	10
" " 27	3.	25.7.44	"	297							
4. Wagen Nr. 36	3.	3.2.44	Bilder, Papier & Rahmen	262	12						
" " 27	3.	3.2.44	"	53	8					315	20
5. Wagen Nr. 36	4.	1.3.44	Bilder			36					
" " 26	4.	1.3.44	"			70					
" " 27	5.	1.3.44	" & Miniaturen			27	10			103	10
6. Wagen Nr. 27	6.	4.4.44	Kunstgegenstände		53						
" " 36	6.	5.7.44	Bilder, Rahmen	74	7						
" " 26	7.	5.7.44	Papier	2	6						
			Papier-Laminierung		6						
			Rahmen		5					74	79
7. Wagen Nr. 26	6.	25.7.44	Glas, Laminierung		17						
" " "			Papier		20						
" " 26	6.	25.7.44	Kunstgegenstände, Bild	1	2						
" " 27	6.	25.7.44	Papier & Laminierung		14						
			Werkzeug, Holz, u. d.		10						
			Papier		20						
			Papier-Laminierung		7						
8. Wagen Nr. 36	7.	16.5.44	Bilder		22						
" " 26	8.	16.5.44	" & Kunstgegenstände		24						
" " 27	2.	16.5.44	"		38						
9. Wagen Nr. 27	7.	3.6.44	Bilder		74						
" " 36	8.	3.6.44	" & Kunstgegenstände		67						
" " 27	8.	3.6.44	" & Goldarbeiten		67						
" " 26	7.	3.6.44	"		71						
10. Wagen Nr. 36	9.	16.6.44	Bilder		41					2757	
" " 27			Papier		75						
" " 27	4.	16.6.44	Gezeichnete 200 Stk.	204	7						
" " 27			Bilder		73						
			Rahmen, Papier, Miniaturen	62	4					62	
			Kunstgegenstände, Graph.	3	2					207	75
10. Wagen Nr. 36	10.	27/7.44	Bilder						24		
" " 27	7.		Bilder & Bild					7	26		
" " 26	8.		"						4		
11. Wagen " 26	9.	26/8	Bilder						22		
12. Preisbildguth.		29/9	Bild. v. Dr. Pösch		30						30

Abb. 5: Eine im Archiv des Kunsthistorischen Museums überlieferte handschriftliche Liste des Restaurators Josef Hajsinek dokumentiert die Auslagerungen von Kunstwerken aus dem Depot Kremsmünster ab dem Jänner 1944 nach Bad Aussee, Thurnthal und Hohenfurth. Der Großteil der zuvor in Kremsmünster gelagerten Bestände des „Führermuseums“ wurde vom Bahnhof Bad Aussee weiter in die Stollen des Salzbergs in Altaussee verbracht.
Archiv des Kunsthistorischen Museums

dürfte. Nach Jurascheks eigenen Angaben war er im April 1945 vor allem mit der Rettung und Rückführung der wertvollsten Kunstwerke der oberösterreichischen Klöster beschäftigt: darunter auch der Tassilokelch aus dem Stift Kremsmünster. Dieser war offiziell in der Bergungskiste „Gaukonservator 03“ im Salzberg Altaussee (vgl. Abb. 6), laut Angaben Jurascheks schien ihm dies aber bereits bei der Bergung 1944 nicht sicher und so hätte er in Absprache mit Herbert Seiberl den Tassilokelch sowie einige andere Werke aus oberösterreichischen Klöstern heimlich im Stollen Lauffen/Bad Ischl untergebracht.³⁸ Anfang April 1945 hätte er beschlossen, den wertvollen Kelch aus seinem Bergungsort zu entfernen. In einer geheimen Aktion wurde der Tassilokelch in einem Rucksack verstaut und von Juraschek per Zug und teilweise zu Fuß bis Pettenbach gebracht, wo ihn am 18. April 1945 P. Petrus Mayrhofer übernahm und nach Kremsmünster zurückbrachte.³⁹ Der Tassilokelch befand sich somit nicht mehr in den Bergwerksstollen, als die amerikanischen Einheiten im Mai 1945 Aussee erreichten und die zuständige „Monuments, Fine Arts, and Archives Section“ die eingelagerten Kunstschatze in ihre Obhut nahm. Die zuvor in Kremsmünster und dann in Aussee eingelagerten Bestände des „Sonderauftrages Linz“, davon ein großer Teil aus den 1938 in Wien beschlagnahmten Sammlungen, traten ihre nächste „Reise“ an – in Trucks in den Art Collecting Point München, wo die komplexe und teilweise bis heute andauernde Geschichte ihrer Restitution an die ehemaligen Eigentümer:innen ihren Anfang nahm.

³⁸ Juraschek 1947; BDA-Archiv, Restitutionsmaterialien, Karton 22, Mappe 2: Juraschek an Vernon Kennedy, 8.1.1951; vgl. dazu auch Anneliese Schallmeiner, „Die modernen Nibelungen salzen ihre Schätze ein“. Altaussee als Bergungsort des Instituts für Denkmalpflege, in: Pia Schölnberger, Sabine Loitfellner (Hg.), *Bergung von Kulturgut im Nationalsozialismus. Mythen, Hintergründe, Auswirkungen* (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung, Bd. 6), Wien/Köln/Weimar 2016, S. 103–128, hier S. 122f.

³⁹ Juraschek 1947, S. 96. Um die Rückbringung rankten sich bereits zeitgenössisch zahlreiche Mythen, als neueste Rekonstruktion auf Basis auch hier zitierter Dokumente sowie Zeitzeug:innenaussagen vgl. P. Altman Pötsch, „Schrift- und Bildzeugnisse zur Geschichte des Tassilo-Liutpirc Kelches im Stift Kremsmünster“, in: Wamers 2019, S. 185–210, insbesondere S. 202–206.

Durchschnitt

Linz, am 16. Mai 1944

753/44-Dr.J/P

Betrifft: Kremenünster, Stift, Kunstsammlungen

Niederschrift über die Verpackung der
Bergungskiste "Gaukonservator 03".

In Anwesenheit von Major Dr. Günther Probst, des Dr. Petrus Mayrhofer, Fr. Anneliese Schwinin und mir wurden nachstehende Gegenstände sorgfältig verpackt in die oben bezeichnete Bergungskiste am 15.5.1944 hinterlegt: (16)

- 1.) Tassilekelch von Kressmünster in Futteral
- 2.) Zawiachkreuz von Hohenfurth in Futteral
- 3.) Gotisches Pastorale von Hohenfurth in Futteral
- 4.) Greisingkreuz von Schlögl in Futteral
- 5.) Scheibenkreuz von Kressmünster in 2 Stücken (Scheibe und Fuß)
verpackt in Holzwollebauschen.
6. und 7.) 2 Frühromanische Leuchter aus Kressmünster, jeder für sich
verpackt in Holzwollebauschen
- 8.) Französisches Elfenbein Diptychon des 14. Jhdts aus Kressmünster
in Schachtel, mit Holzwole gesichert (zeitweises Herausnehmen
wegen Lichtzufuhr erforderlich).
- 9.) Bergungsrolle A, Architekturzeichnungen des Gaukonservators
laut Liste.

Alle diese Gegenstände mit Ausnahme von Nr. 9 wurden von der Kunstverwaltung des Stiftes Kempten über Auftrag des Kulturbefugten Dr. Justus Schmidt von mir übernommen und werden in der mit Schloß versperrten Kiste im Bergungsraum des Gaukonservators im Salzberg Altaussee eingelagert.

Hievon haben ausser den Unterzeichneten nur Dr. Justus Schmidt und Dr. Herbert Seiberl in Wien, Institut für Denkmalpflege Kenntnis. Dem Gauleiter wurde seinem Auftrage entsprechend die Bergung gemeldet.

Die Unterzeichneten bestätigen, daß die Verpackung in ihrer Anwesenheit erfolgt ist und sie das Hinterlegen der genannten Gegenstände selbst gesehen haben.

Bei Besichtigung der Gegenstände vor der Verpackung wurden die vorhandenen Schäden nochmals festgestellt:

An 2.) sind folgende Emailmedaillons stark beschädigt:
 1. Medaillon des Bräut. fast zur Gänze verloren

- An 2.) sind folgende Emailmedaillons im Aufschlag
a.) Paulus die Brust fast zur Gänze verloren
b.) Lukas Gesicht und Haare fehlen grösstenteils
c.) Athanasius fehlen die Haare
d.) Halbmond unter dem Petrus, aus der linken Spitze ist die Email-
füllung herausgefallen.
An 3.) Die abgebrochene Nale ist in einem Briefumschlag im Futteral
eingelegt.
An 4.) Eine Reihe abgebrochener Elfenbeinstücke des Greisingkreuzes
sind ebenfalls in einem Briefschlag gesammelt, jedoch in
das Futteral des Pastoral (Gegenstand 3) eingelegt.

Dr. Günther Probst e.h.
Anneliese Schwinn e.h.

Dr. Franz von Juraschek e.h.
Mayrhofer e.h.

Abb. 6: Die bedeutendsten Kunstwerke des Stiftes Kremsmünster – darunter Tassilokelch und Scheibenkreuz – wurden offiziell in der Bergungskiste des Gaukonservators im Salzberg Altaussee verwahrt. Inoffiziell wurden sie von Gaukonservator Franz Juraschek umgelagert und noch vor Kriegsende aus dem Bergungsort verbracht.
Archiv Stift Kremsmünster / BDA Linz, Wien, Restitutionsmaterialien